



Neues Stadtentwicklungskonzept Schlieren: breit abgestützte Grundzüge der räumlichen Entwicklung



Foto: Zeljko Gataric

Die Stadt Schlieren hat mit der Neuauflage des Stadtentwicklungskonzepts die Weichen für die nächsten fünfundzwanzig Jahre gestellt. Das informelle Planungsinstrument definiert die räumliche Entwicklung und dient als breit abgestützte Grundlage für die formelle Planung.

Der Stadtentwicklungsprozess der vergangenen 10 Jahre ist eine Erfolgsgeschichte. Das Stadtentwicklungskonzept von 2005 war das Drehbuch für den Wandel. Es zeigte auf, wie aus der gesichtslosen, verkehrsgeplagten Stadt ohne attraktive Mitte eine Wohn- und Arbeitsstadt mit hoher Lebensqualität werden sollte.

Auf dieser Grundlage sind in den letzten Jahren neue Quartiere mit Parkanlagen und hochwertigen Wohnungen entstanden, wo heute rund 5'000 Personen wohnen. Nach einem Jahrzehnt intensiver Planung und grosser baulicher Dynamik ist das erste Stadtentwicklungskonzept umgesetzt. Die Brachflächen in den ehemaligen Industriezonen sind weitgehend umgenutzt. Mit dem Bau der Limmattalbahn wurde begonnen und die Realisierung eines attraktiven Stadtplatzes mit Haltestelle ist gesichert.

Im Verlaufe der Zeit wurde deutlich, dass das zentrumsorientierte Leitbild erweitert werden muss. Wo sich die wichtigsten Verkehrsachsen der Nord-Süd- und Ost-West-Lage kreuzen, ist zwar der Nabel von Schlieren, doch vermag das Zentrum allein nicht alle Bedürfnisse der mittlerweile über 18'000 Einwohner grossen Stadt zu befriedigen.

Bevölkerungswachstum sorgt für Dynamik im Städtebau

Die Prognosen für den Kanton Zürich sehen bis 2030 ein Bevölkerungswachstum von 195'000 Personen voraus. Dieses Wachstum soll zu 80 % von den Stadtlandschaften und den urbanen Wohnlandschaften aufgenommen werden, damit die Landschaft geschont werden kann. Für die vier Stadtlandschaften Zürich, Limmattal, Glattal und Winterthur erzeugt dies eine hohe Entwicklungsdynamik.

Schlieren darf urbaner werden

Unter diesen Voraussetzungen sind die Vorstellungen des Kantons und der Region für die Schlieremer Entwicklung klar: Die Stadt soll weiter wachsen. In den nächsten 15 Jahren wird ein Wachstum um weitere 3'250 Einwohner und 1'200 Arbeitsplätze erwartet. Schlieren nimmt diese Herausforderung an und will die Dynamik für eine qualitativ hochwertige Stadtentwicklung und Stadtreparatur der „Sünden der 60er und 70er Jahre“ nutzen.

Damit es nicht nur zu einer quantitativen Verdichtung, sondern auch zur Steigerung der Lebensqualität, zu vielfältigeren Angeboten und zur Entwicklung von tragfähigen Nachbarschaften kommt, braucht Schlieren ein neues räumliches Leitbild, welches aufzeigt, wie die Stadt mit 21'500 Einwohnern (heute: 18'267) und 17'000 Arbeitsplätzen (2013: 15'844) aussieht.

Das neue Stadtentwicklungskonzept lieferte Antworten auf verschiedene Fragen: Wo sollen die zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohner wohnen, wo kann verdichtet werden, welche Räume sind tabu? Wie werden künftige Mobilitätsbedürfnisse gelöst? Wo entstehen die neuen Arbeitsplätze für welche Branchen? Welches Gesicht erhält das neue Schlieren? Wie wird das Zusammenleben gestaltet? Wie und wo kaufen die Leute ein und wo verbringen sie ihre Freizeit?

Mitwirkung von Anfang an!

Diese Fragen wurden in zwei partizipativen Veranstaltungen mit je etwa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. Die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung diente dazu, schrittweise ein massgeschneidertes und breit abgestütztes Konzept zu entwickeln.

Zunächst erkundeten die Planer aus Frankfurt die Stadt und ihre Freiräume mit einer bewussten Aussen-sicht aus der Perspektive des Fussgängers und Velofah-ers.

Die erste Aktivwerkstatt vom 29. September 2015 fand statt, bevor die eigentlichen Planungsarbeiten begonnen wurden. Die Bevölkerung wurde mit der Aussenwahrnehmung der Planer und ersten Thesen konfrontiert. So wurde ein umfangreiches Spektrum an Hinweisen und Anregungen gesammelt. Sowohl im Ple-num als auch in Arbeitsgruppen wurde über Schlierens zukünftige Gestaltung diskutiert. Die Arbeitsweise war frei. Es standen Pläne, ein Arbeitsmodell, aber auch klassische Grossgruppenarbeitsmittel wie Flipcharts und Moderationskarten zur Verfügung. Die Planer moderierten selber, was Glaubwürdigkeit und Vertrauen in den Prozess bei den Teilnehmern erhöhte.

Die Resultate dieser ersten Werkstatt bildeten die Basis für den Entwurf des neuen Stadtentwicklungskonzepts.

Zwischen den beiden Werkstatt-Terminen fanden Expertengespräche statt. Das Amt für Verkehr und das Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich half bei der Abstimmung mit der übergeordneten Planung. Schlieren wird von seiner Nähe zur Stadt Zürich massgeblich beeinflusst. Das Amt für Städtebau der Stadt Zürich konnte hier wichtige Hinweise liefern. Auch mit der SBB fand ein Expertengespräch statt, denn Schlieren leidet an der Zerschneidung des Siedlungskörpers durch den Schienenstrang.

An der zweiten Aktivwerkstatt vom 23. Januar 2016 wurde der Entwurf vorgestellt. Die Bevölkerung diskuterte in den vier thematischen Gruppen Städtebau, Freiraum/Grünraum, Verkehr und Soziales/Verschiedenes. So konnten Änderungs- und Ergänzungswünsche eingebracht und diskutiert werden.

Ergebnis der Mitwirkung

Grundsätzlich wurde der Entwurf positiv aufgenommen. Schlieren darf dichter und urbaner werden, aber die Erwartungen an die gestalterische Qualität und an den Ausgleich in innerstädtischen und landschaftlichen Freiräumen sind hoch. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes zu einem homogenen Stadtraum mit vielen Bäumen, einer grünen Mitte und des Limmatraums ist der Bevölkerung wichtig. Zudem wurde eine grössere Vielfalt an Nutzungen gewünscht.

Es fehlen Orte zum Verweilen wie Buchläden und schöne Cafés. Zum Standort des Stadtsaals herrschten geteilte Meinungen. „Macht doch mal Inventare“, lautete die Empfehlung eines Teilnehmers. Schlieren habe bereits viel von dem Gewünschten.



Am Gruppentisch „Mobilität“ gab der Ausbau der Kantonsstrasse im Norden Schlierens, der Bernstrasse, am meisten zu reden. Die Sorge um die Isolation des Zelgliquartiers und des Naherholungsgebiets an der Limmat stand dem Wunsch nach einem Kapazitätsausbau für den motorisierten Verkehr gegenüber.



Fotos: Albert Speer & Partner



Gemeinsam arbeiten und das Ergebnis feiern

Der Stadtrat hat das neue Stadtentwicklungskonzept am 27. Juni 2016 genehmigt und weitere Schritte zur Umsetzung beschlossen. Ein Jahr nach der ersten Aktivwerkstatt wurde das Stadtentwicklungskonzept am 27. September 2016 öffentlich präsentiert.

Eine Podiumsdiskussion, moderiert von der Chefredaktorin der regionalen Zeitung, zog viel Publikum an. Sowohl die Bevölkerung als auch interessiertes Fachpublikum liessen den Saal im historischen Stürmeierhuus aus allen Nähten platzen. Ein guter Moment, das gemeinsam Erreichte zu feiern. Der Apéro bot die Möglichkeit für informelle Gespräche zwischen den verschiedenen Akteuren. Er diente auch als „Fiebermesser“ für die Befindlichkeit der Bevölkerung, die seit 10 Jahren grossen Veränderungen ausgesetzt ist und auf diesem Prozess mitgenommen werden muss.

Auf die Veranstaltung hin wurde eine Populärfassung des 80-seitigen Stadtentwicklungskonzeptes als Falblatt gedruckt. Sie dient der Information der Bevölkerung und als Verständigungsmittel im Gespräch mit Grundeigentümern und Investoren.

Nächster Schritt

Zurzeit werden die Ziele des Stadtentwicklungskonzeptes in einen kommunalen Siedlungsrichtplan überführt, der als Teil der formellen Planung eine höhere politische Legitimation besitzt und behördenverbindlich ist.

Erkenntnisse

Damit der Stadtentwicklungsprozess gelingt, braucht es einen verbindlichen Beschluss der Exekutive mit einem klaren Auftrag an die Verwaltung, einen Massnahmenkatalog nach Prioritäten sowie die personellen und finanziellen Ressourcen.

Eine zentrale Erkenntnis aus dem Prozess ist die, dass Partizipation als dauernde Aufgabe zu verstehen ist und mit dem Abschluss des Stadtentwicklungskonzeptes nicht beendet ist.



Michael Hermann, Bathasar Thalmann, Bettina Hamilton-Irvine, Stefan Kurath und Markus Bärtschiger diskutierten im übervollen Stürmeierhuus-Saal.

ARU

UMFRAGE

Wie soll sich Schlieren in den kommenden Jahren entwickeln?

ARU



Sebastian Arena

«Ich finde es wichtig, dass die Stadt mehr Begegnungsräume erhält, wo sich die Bewohner treffen können. Etwa mit Parkbänken und kleinen Kaffees. Diesbezüglich fehlt Schlieren das Angebot fast gänzlich. Höhere Gebäude würden gut zur Stadt passen.»



Nino Kuhn

«Schlieren soll sich weiterentwickeln können. Doch scheint es mir wichtig, dass ein Gesamtkonzept vorhanden ist. Schlecht wäre, wenn man hier ein Hochhaus und dort ein weiteres erstellen würde, ohne, dass diese zur Stadt oder zueinander passen.»



Ilse Lienhard

«Ich fühle mich in Schlieren sehr wohl und wohne bereits seit 1972 in der Stadt. Ginge es nach mir, müsste sich an der Stadt nichts verändern. Auch auf die Limmattalbahn könnte ich gut verzichten. Eine Wachstumspause würde der Stadt sicher sehr gut tun.»



Kurt Vogt

«Als Pfarrer der katholischen Kirche von Schlieren interessiert es mich, wie sich die Stadt entwickelt. Um Urbanität kommt man zwar nicht herum, aber mit Begegnungsmöglichkeiten in den Quartieren kann man diese Entwicklung sicher erträglicher machen.»